

Autoritär, reaktionär, totalitär

Auf Kritik von außen reagiert die katholische Kirche allergisch - ist nicht ihr Papst qua Amt unfehlbar? Und wer intern das Wort erhebt, wird mundtot gemacht. So erinnert die Kirche an die gescheiterten Großorganisationen des vergangenen Jahrhunderts: die Parteien des Kommunismus.

Der Tsunami der Missbrauchsfälle vor allem in katholischen Einrichtungen hat längst eine weit über die unterschiedlichen Ereignisse - zuletzt: die Prügelnurwürfe gegen Bischof Mixa - hinaus weisende Eigendynamik gewonnen. Tag für Tag wird deutlicher, dass die katholische Kirche als weltweite Institution versagt hat. Ihrer selbstverständlichen - und nicht nur christlichen - Pflicht zu schnellstmöglicher Aufklärung und strafrechtlicher Ahndung ist sie vielerorts und in zumindest fahrlässiger Weise nicht nachgekommen.

Der Verdacht liegt nahe, dass nicht selten auch Absicht dahinter stand: Man wollte das Ansehen der Kirche nicht "beschmutzt" sehen. Die mächtige Organisation des heiligen Glaubens mit dem Papst an der Spitze verteidigte im Zweifel also eher ihre eigene Ordnung und Weltanschauung als die Opfer.

Jenseits aller Unterschiede erinnert dieses Verhalten an ganz andere, weltliche Großorganisationen vergangener Jahrhunderte, allen voran an die einstigen Parteien des sozialistischen und kommunistischen Erlösungsglaubens. Auch sie verwandten ungeheure Energien darauf, die eigene Ideologie "rein und unbefleckt" zu erhalten und alle Zweifler und Kritiker mundtot zu machen. Sämtliche Tatsachen, die ihrem revolutionären Selbstbild und ihren aktuellen politischen Interessen schaden konnten, wurden konsequent bekämpft, unterdrückt, verdrängt oder ausgeblendet. Innerlich erstarrt und fixiert auf ein Feindbildorientiertes Schwarzweißdenken waren sie zu keinerlei Reformen fähig.

"Die Partei, die Partei, die hat immer recht", sang Ernst Busch, "und Genossen, es bleibt dabei! Denn wer kämpft für das Recht, der hat immer recht gegen Lüge und Ausbeuterei!"

Gottgleiche Genossen

Das, was bis zum heutigen Tage die römische Glaubenskongregation ("Congregatio pro doctrina fidei"), die offizielle Nachfolgeorganisation der "Heiligen Inquisition", ist - Papst Benedikt stand ihr als "Präfekt" von 1981 bis 2005 vor -, das war bei den kommunistischen Parteien Europas Zentralkomitee und Politbüro. Der Katechismus war das Parteiprogramm, und die Liturgie die bombastische Inszenierung von Parteitagen samt Führerkult, der fraglos tief religiöse Züge trug. In einem monströsen Großgedicht, das de facto ein einziges Gebet an den übermenschlichen, gottgleichen Genossen Stalin war, formulierte der Schriftsteller und spätere DDR-Kulturminister Johannes R. Becher stellvertretend für viele die Verbindung von kommunistischer Eschatologie und totalitärem Heldenmythos:

"Stalin: So heißt ein jedes Friedenssehnen/ Stalin: So heißt des Friedens Morgenrot/Stalin beschwören aller Mütter Tränen: Stalin! O ende Du des Krieges Not!..."

"Du trittst herein, welch' eine warme Helle/ Strömt von Dir aus und was für eine Kraft. Und der Gefangene singt in seiner Zelle, Er fühlt als Riese sich in seiner Haft... Im Wasserfall und in dem Blätterrauschen/Ertönt Dein Name, und es zieht Dein Schritt/ Ganz still dahin. Wir bleiben stehn und lauschen/Und folgen ihm und gehen leise mit.

Es hat Millionen von Menschen das Leben gekostet und Jahrzehnte schmerzhaftester Auseinandersetzungen, bis dieses schier allmächtige Gespinnst aus Lüge und Herrschaft, Kitsch und Terror weithin überwunden werden konnte. Doch der Prozess von Entzauberung und Ernüchterung, radikaler Selbstkritik und Revision der quasireligiösen Menschheitsutopien war nur möglich, weil es all jene tapferen "Renegaten" gab, die ihren Abfall vom Glauben mit scharfer Intelligenz, theoretischer Stringenz und großem persönlichen Mut - und vor allem: öffentlich - bezeugten.

Schriftsteller wie Arthur Koestler, der in seinem berühmten Roman "Sonnenfinsternis" die absurd-brutale Logik der stalinistischen Schauprozesse Mitte der dreißiger Jahre beschrieb, und Manès Sperber, der in seinem epochalen Werk "Wie eine Träne im Ozean" die Abkehr vom glühenden Heimatplaneten des Kommunismus schilderte, bildeten die Avantgarde dieser Bewegung.



Erst danach, jenseits des Absolutheitsanspruchs auf die Wahrheit über die Welt und ihre vorgebliche Rettung konnte, wieder ernsthaft - und vor allem: einigermaßen gefahrlos - diskutiert und gestritten werden. Das Ende des ideologischen Glaubens war der Anfang der Wahrheitssuche.

Könnte es sein, dass der katholischen Kirche ein vergleichbarer Prozess erst noch bevorsteht? Dass auch sie Re-negaten braucht, die aufs Ganze zielen und nicht nur auf einzelne Reformen? Dass sich den notorischen Alt-Kritikern wie Hans Küng, Eugen Drewermann und Uta Ranke-Heinemann, die letztlich Außenseiter blieben, viele andere hinzugesellen? Womöglich auch zahlreiche Frauen, die der gerontokratischen Männerherrschaft in Rom den offenen Kampf ansagen?

Gewiss, seit den Zeiten der Französischen Revolution und der napoleonischen Kriege hat der Papst keine Armee mehr, sieht man von der niedlichen Schweizergarde ab. Seine weltweite Mission soll strikt geistlicher Natur sein, und im säkularen Europa ist die Trennung von Staat und Kirche, liberal-demokratischer Gesellschaft und religiöser Überzeugung sowieso längst vollzogen.

Nicht zuletzt: Das Zweite Vatikanische Konzil von 1962-1965 hat einige Reformen und den endgültigen Abschied vom jahrtausendealten Allmachtsanspruch der katholischen Kirche (man denke nur an die Folterpraxis der Heiligen Inquisition) proklamiert.

Unfehlbarkeit dank göttlichem Beistand

Das Prinzip päpstlicher "Unfehlbarkeit" aber blieb bestehen. Es wurde mit dem Konzilsdekret "Pastor Aeternus" auf dem Ersten Vatikanischen Konzil am 18. Juli 1870 unter Papst Pius IX. seinerseits als unfehlbarer Glaubenssatz verkündet:

"Zur Ehre Gottes, unseres Heilandes, zur Erhöhung der katholischen Religion, zum Heil der christlichen Völker lehren und erklären wir endgültig als von Gott geoffenbarten Glaubenssatz, in treuem Anschluss an die vom Anfang des christlichen Glaubens her erhaltene Überlieferung, unter Zustimmung des heiligen Konzils: Wenn der Römische Papst in höchster Lehrgewalt (ex cathedra) spricht, das heißt: wenn er seines Amtes als Hirt und Lehrer aller Christen waltend in höchster apostolischer Amtsgewalt endgültig entscheidet, eine Lehre über Glauben oder Sitten sei von der ganzen Kirche festzuhalten, so besitzt er aufgrund des göttlichen Beistandes, der ihm im heiligen Petrus verheißen ist, jene Unfehlbarkeit, mit der der göttliche Erlöser seine Kirche bei endgültigen Entscheidungen in Glaubens- und Sittenlehren ausgerüstet haben wollte. Diese endgültigen Entscheidungen des Römischen Papstes sind daher aus sich und nicht aufgrund der Zustimmung der Kirche unabänderlich."

Das hat in den vergangenen Jahren auch der Theologe Professor Gotthold Hasenhüttl, auch er einer jener Handvoll prominenter Kirchenkritiker, leidvoll erfahren müssen. Am Rande des ökumenischen Kirchentages 2003 in Berlin hatte er in der evangelischen Gethsemanekirche (in der 1989 schon der Widerstand gegen die SED-Diktatur formuliert wurde) in Prenzlauer Berg einen "Abendmahlsgottesdienst nach katholischem Ritus" gefeiert, wobei er explizit auch Nicht-Katholiken zur Kommunion einlud. Etwa zweitausend Personen nahmen an der Liturgie teil. Umgehend wurde er durch den damaligen Trierer Bischof Reinhard Marx, der inzwischen gar als "fortschrittlich" und kapitalismuskritisch gilt ("Das Kapital"), am 17. Juli 2003 vom Priesteramt suspendiert.

Die römische Glaubenskongregation lehnte alle Beschwerden Hasenhüttls strikt ab. Per Dekret vom 2. Januar 2006 wurde ihm sogar noch die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen.

Glaubwürdigkeitskrise des Katholizismus

Im Lichte der aktuellen Missbrauchsdebatte mutet dieser Vorgang, der ja nur einer von vielen ist, noch absurder und gespenstischer an: Während das "Heilige Offizium" in der Frage der Treue zur Doktrin ("doctrina fidei") sofort und erbarmungslos reagierte, ließ es Priester jahrzehntelang unbehelligt, die sich schlimmer Verbrechen schuldig gemacht haben.

Kein Zweifel: Noch immer ist die Kirche weithin ein autoritäres, teils reaktionäres, ja totalitäres System. Daran haben bislang auch kritische Vereinigungen wie "Kirche von unten" und die katholische Laienbewegung "Wir sind Kirche" wenig ändern können.

Und auch jetzt, mitten in der Vertrauens- und Glaubwürdigkeitskrise des Katholizismus, fordern sie vor allem pragmatische Maßnahmen, darunter die Einsetzung einer unabhängigen bundesweiten Ombudsstelle, eine aktive Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft und die Reform der Priesterausbildung.

Noch am Gründonnerstag vor Ostern (1.4.2010) zeigte sich die Referentin von "Wir sind Kirche", Annegret Laakmann, im Livegespräch mit dem Berliner "Radio 1" erstaunt darüber, wie schnell sich die Deutsche Bischofskonferenz hinter ihr Mitglied Mixa gestellt habe. Dies sei ein "erneuter Vertuschungsversuch" statt ihn aufzufordern, sein Amt bis zur Klärung der Vorwürfe ruhen zu lassen. Insgesamt habe die "Welle von Anschuldigungen" ein "großes Nachdenken" in der katholischen Kirche ausgelöst.

Wohin es am Ende führen wird und ob es irgendwann wirklich dazu beitragen könnte, dass die katholische Kirche im 21. Jahrhundert ankommt, das bleibt die spannende Frage.

Nachbemerkung zum Spiegel-Artikel:

Der Vergleich der katholischen Kirche mit Stalin und der kommunistischen "Kirche" hinkt insoweit, dass schwerlich die Lehre von Schöpfergott, Erbsünde, Kreuzestod, Auferstehung und Erlösung mit marxistischer Kapitalismuskritik gleichgesetzt werden kann. Der gekreuzigte Jesus bleibt auch reformiert ein religiöses Phantasiegebilde, die marxistische Kapitalismuskritik und die materialistische Philosophie sind auch ohne Stalin und seine Epigonen nutzbar.

Den Vergleich von Kommunismus und Katholizismus habe ich schon 1993 angestellt, der damals heftig unter Kritik stehende Bischof von St. Pölten, Kurt Krenn hatte katholischerweise zweifellos recht, ich kam zum Schluss, Krenn war ein echter katholischer Marxist-Leninist:

Eine Lanze für Kurt Krenn!

Als heuer im Frühjahr (1993) in den OÖNachrichten eine Karikatur von Haderer erschien, die einen feisten, nackigen Kurt Krenn vor einem rippigen Jesus am Kreuz zeigte, heulten wochenlang auf der Leserbriefseite die empörten Katholiken auf. Bemerkenswert dabei war, dass ein Großteil der Empörten gleichzeitig eine Distanzierung vom karikierten Bischof zum Ausdruck brachte (auf die Art: "Ich bin zwar kein Anhänger vom Krenn, aber...").

Was sollen diese vorsichtigen Distanzierungen? Die Katholiken, die ihren Glauben und ihre Kirche noch ernst nehmen, sollten doch froh sein, dass es einen Bischof wie Krenn gibt!

Die katholische Kirche führt nun praktisch seit Jahrhunderten ein mühevolleres Rückzugsgefecht. Es war ihr seinerzeit nicht gelungen, die heiligen Stätten im heiligen Land in die Hand zu bekommen, die Missionierung der nichtkatholischen Welt war nicht von umfassendem Erfolg, in Europa entstand der Protestantismus, dessen gegen-reformatorische Ausrottung ebenfalls nicht gelang. Das Ende des Mittelalters konnte desgleichen nicht aufgehalten werden, Neuzeit, Industrialisierung, Aufklärung, der Untergang des Feudalismus, religiöse und schließlich weltanschauliche Toleranz: **Dies alles bedeutete auch das praktische Ende der Durchdringung unserer Gesellschaft mit kirchlicher Allmacht.**

Sieg des Revisionismus?

Der Modernismusstreit um die Jahrhundertwende ging schließlich als letzte Bastion des geistigen Führungsanspruches der Kirche den Bach hinunter. Mit Papst Johannes XXIII. schlug endlich der Revisionismus voll durch. Das 2. Vatikanische Konzil brachte einen schärferen ideologischen Einschnitt für die römischen Katholiken als der XX. Parteitag für die KPdSU. Papst Johannes war auf seine Art ein Chruschtschow und ein Gorbatschow in einer Person.

Die Kirche blieb vorerst vor den ganz gravierenden Auswirkungen noch verschont, da der Tod des kleinen, rundlichen Papstes die vollständige Ausführung seiner Absichten stoppte. Sein Nachfolger war ein wahrer Breschnew. Vorsichtig und zaudernd versuchte er den Besitzstand zu halten und reihum um gutes Wetter zu bitten. Als er verstarb, schien es vorerst als würden neuerlich die Revisionisten ihre Taten fortsetzen können. Doch der neue lächelnde Papst, Johannes Paul I. weilte nur kurze Zeit im Amte, rasch versammelte er sich bei seinen Vorgängern (oder wurde dort versammelt) und die Liquidation des wahren Katholizismus pausierte zumindest. Der neue polnische Papst stand vor einem Dilemma. Weiterwursteln wie sein Vorvorgänger, das brachte die Menschheit der katholischen Erlösung nicht näher, die Rückkehr zur Ketzerverfolgung war praktisch schwer machbar und die Anpassung an die Realität offenbar eine existenzbedrohende Gefahr.

Die Parallelen zum Kommunismus sind dabei recht auffällig. Auch dort ist eine Rückkehr zu den angeblichen Wurzeln ein Schritt in die Beliebigkeit. Wie sich jeder Marxist nennen kann, der das eine oder andere aus dem Schaffen von Marx und Engels für wahr, brauch- und zitierbar hält, ohne deswegen an historische Missionen und den Übergang zu Sozialismus und Kommunismus zu glauben, genauso beliebig ist das persönliche Arrangement vieler selbstdefinierter Christen mit ihrem Jesus. Zurück zu den Wurzeln, das heißt doch allemal, ein neues Kraut wachsen lassen, mit den real existierenden Pflanzen nichts am Hut haben zu wollen. **Wenn sich jeder Christ seinen eigenen Garten bebaut, dort seine eigenen Stauden blühen lässt - wozu braucht er dann die Mutter Kirche?**

Daher beschloss John-Paul the 2nd, zurück zum Leninismus! Geradeso wie es auch Gorbatschow versuchte. Kein beliebig ausgewählter Privatmarxismus, keine stalinistische Ketzerverfolgung, sondern ein stürmisches Rückwärts in ein erhabenes Zeitalter mit fertig definierten Zuständen und Verhältnissen, mit weniger Terror, aber ohne Beliebigkeit! Gorbatschow ging damit trotzdem baden, weil sein Leninismus auch nur ein Popanz war und an der materiellen Brüchigkeit der sowjetischen Realität nichts veränderte. **Die katholische Kirche hat es leichter. Dieses Reich ist schließlich schon längere Zeit (im Vergleich zu früher) nur noch bedingt ein weltliches Reich. Eine jenseitig orientierte Ideologie hat deutlich mehr Platz zum Ausweichen.**

Aber vorerst mussten auch in Rom Politbüro, Zentralkomitee und oberster Sowjet umgebaut werden. Der Revisionist John the 23rd hatte zugelassen, dass an den Schaltstellen viele eifrige Gesinnungsgenossen saßen, selbst die Bezirkssekretäre waren längst nicht mehr von gewohnter Demut.

Also galt es die Infrastruktur wieder in den Griff zu bekommen und ideologisch gefestigte Parteigänger zu installieren, die vorsorgten, dass die Sekretäre wieder spurten. Der Umstand, dass zu den sonntäglichen Parteiversammlungen immer weniger Genossinnen und Genossen erschienen, ja viele überhaupt die Höhe des Mitgliedsbeitrages bemäkelten und das Mitgliedsbuch zurückgaben, sollte in einem zweiten Schritt in Angriff genommen werden. **Neuevangelisierung heißt das Schlagwort dafür. Bisher ist es nur ein Schlagwort, da die Revisionisten immer noch weit verbreitet sind, mit allen möglichen Renegaten und Abtrünnigen gemeinsame Sache machen, dem Selbstdefinitionschristentum nicht entgegenzutreten und so fürderhin die Beliebbarkeit fördern.**

In einem Interview sprach Kurt Krenn mehrere Wahrheiten⁹⁾ offen aus:

† In Österreichs Kirche ist manches nach dem zweiten Vatikanischen Konzil falsch gelaufen. Erstens gab es die Vernachlässigung der unverkürzten Glaubenslehre; die Verneinung des Lehramtes; die Sozialisierung des Begriffes der Kirche. Zweitens: Vernachlässigung der rechten Gewissensbildung an den Geboten Gottes, am Gesetz Christi und an der Schöpfungsordnung; subjektive Beliebigkeit an der Sexualmoral. Drittens: Vernachlässigung der Belebung des Gottes- und Erlösungsglaubens als Antwort auf die Frage nach der Wahrheit vom Menschen.



† Der Mensch ist nicht autonom. Es genügt nicht, einfach nur ein Gewissen zu haben. Man muss das recht gebildete Gewissen haben.

† Ich würde mir gelegentlich eine strafende Kirche wünschen, die Kirche hat heute leider wenig Disziplin. Wo wird denn gestraft? Wenn jemand in der Kirche straft, dann sind es gerade jene, die immer wieder Vorwürfe erheben. Die Täter geben sich als Opfer aus.

† Sie (die Bischöfe) haben nicht immer - und in Lehrfragen besonders selten - ihre Autorität ausgeübt. Autorität heißt Verantwortung. Autorität muss ständig ausgeübt werden. Eine Kirche, in der die Bischöfe ihre Autorität nicht ausüben, verlieren diese.

† Viele Menschen zimmern sich ihren eigenen Gott zurecht - das geht einfach nicht! Daher haben wir vom Stil dieser gewissen, bisher geübten pastoralen Nettigkeit abzurücken. Mit der Gemütlichkeit, mit der Konfliktfreiheit in der Kirche Österreichs ist es vorbei.

† Alles hat mit mir, nichts gegen mich zu geschehen. Damit meine ich, dass ich den Menschen helfen will, und das meine ich sehr bestimmt. Dies erfordert aber von allen Gehorsam, Loyalität, gemeinsame Einsicht.

† Die SPÖ hat schwere Zeiten vor sich, die ÖVP ist heute zu liberal, Jörg Haider ein politisches Naturtalent. Zu beachten sind die Grünen, weil sie momentan die einzig wirklich ideologische Bewegung sind. Mit ihnen wird die Kirche ihre eigentliche politische Auseinandersetzung zu führen haben, besonderes über das Menschenbild. Zum Liberalen Forum Heide Schmidts: Liberalismus ist oft nur ein anderes Wort für Agnostizismus, diese Gruppe hat keine Chance.

Vor zwanzig Jahren (*also 1973*) unterhielt ich mich in Ostberlin mit einigen Bauarbeitern. Einer davon charakterisierte die SED-Mitglieder so: "Am Morgen in der Straßenbahn erkennst du die Genossen ja gleich, die müssen das 'Neue Deutschland' lesen." Wer das ehemalige Zentralorgan der SED gekannt hat, weiß wohl, was dieser Werktätige damit meinte. Ich frage daher: Was müssen die Katholiken heutzutage? Die Sonntagsmesse besuchen? Zur österlichen Zeit beichten gehen? Rosenkranz beten? Pilgern? Das Kirchenblatt lesen?

Der Krenn hat recht!

Bloße Nettigkeit und ein Privatgewissen machen keinen Christen! Wozu hat schließlich Gott, der HErr ganze Bibeln an Offenbarungen unter das Volk gebracht, wenn sich dann keiner darum schert? Ein bisschen zusammengeschnitzte Privatwahrheit a la 'irgendein höheres Wesen wird es schon geben' und 'meine Andacht kann ich auch im Walde oder im Bette verrichten' wird kaum Gnade vor den Augen des HErrn finden. Und wenn die Kirche dem Menschen nicht mehr sagen kann, was gut und was böse ist und wie der Mensch Erlösung finden wird - wozu braucht man dann überhaupt eine Kirche?

⁹⁾ Hubert Wachter - Kurt Krenn - Gottes eherner Faust, Orac-Vlg, die Zitate stammen aus NEWS Nr. 16/1993

Krenn ist ein aufrechter Marxist-Leninist des Katholizismus, der weiß, wo die Wahrheit steht, der nicht angekränkt ist vom Zweifel und nicht befallen vom Dünkel des eigenen Gedankens. Gott hat den Menschen den christkatholischen Glauben verkündet und er hat ihnen verboten an seinen Worten zu zweifeln. Vor einigen Jahrzehnten war es die schwerste Sünde, sich über den Glauben den Kopf zu zerbrechen ('Sünde wider den Hl. Geist') und heute soll alles eins sein? Evangelisch und baptistisch, reformiert und neapostolisch, mosaisch, muslimisch und buddhistisch, bulgarisch-orthodox, trozkistisch und linkskatholisch-progressiv?

Ich bin der HErr, Dein Gott und du sollst keine anderen Götter neben mir haben, das ist doch wohl ein klarer und eindeutiger Auftrag. Und wenn nun ein Bischof Krenn dies so nimmt, wie es geschrieben steht, dann heißt es, er sei eine Belastung, ein Problem, er bringe Unfrieden und Zwietracht.

Dieser Meinung kann ich mich nicht anschließen! Wer katholisch ist, der soll das glauben, was geschrieben steht und die Parteisekretäre der Kirche sollen auch es so unters Volk bringen und keine anpasserischen Auslegungen, Meinungen und Deutungen, sie sollen predigen und verkünden und nicht diskutieren!

Wem das nicht passt, der braucht ja kein eingeschriebenes Katholikenmitglied zu sein. Schließlich hat die katholische Kirche denen, die solches für möglich halten, die Erlösung und das ewige Leben zu bieten. Wer dies begehrt, der richte sich nach dem Parteistatut, sonst soll er gehen oder, noch besser, ausgeschlossen werden! Wer am Sonntag nicht andächtig der Messe beiwohnt, hinaus mit dem faulen Sack! Wer offensichtlich die zehn Gebote verletzt und trotzdem nicht beichten geht, hinaus! Wer gar anfängt, es besser wissen zu wollen als das kirchliche Lehramt, relegieren!

Schließlich gibt es jetzt auch wieder eine verbindliche Zusammenfassung des katholischen Glaubens, den neuen Katechismus. "Nicht alles, was sich heute unter 'christlich' oder 'katholisch' öffentlich zu Wort meldet, verdient diese Bezeichnung. Viel zu oft tragen angebliche Experten etwas als die Lehre der Kirche vor, was sie sich selbst nur ausgedacht haben und ihnen selbst am besten gefällt. Kein Wunder, dass die Menschen verwirrt werden und oft nicht erkennen können, was denn wirklich und verbindlich die Lehre der Kirche im Glauben und in der Moral ist. (...) Der Katechismus soll für den Katholiken wieder gleichsam ein 'Buch fürs Leben' sein. Er will genau gelesen und gewissenhaft verstanden werden. Er soll immer wieder zur Hand genommen werden, um Lebenssituationen aus dem Glauben zu erhellen und Lebensentscheidungen mit dem Willen Gottes zur Übereinstimmung zu bringen. Der Katechismus ist nicht nur eine sichere Auskunft über Gott, über das Erlösungswerk Christi und über Wesen und Aufgabe der Kirche. Der Katechismus leitet in seiner Morallehre die Gläubigen zu menschlichem und sittlichem Handeln an, das in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes steht, der uns in den Geboten Gottes, im Gesetz Christi, in der Lehre der Kirche und in der Ordnung der Schöpfung offenbar wird. Er ist eine unverzichtbare Hilfe für die rechte Bildung des Gewissens, zu der jeder Gläubige angehalten ist. **)



Hoch lebe Bischof Krenn! Schluss mit dem Versöhnertum und der Anbiederung. Denn schließlich: Entweder ist die christkatholische Lehre das Wort Gottes des Allmächtigen, Schöpfers des Himmels und der Erde, dann glaubt gefälligst daran und richtet euch danach und bildet euch nicht ein, es besser zu wissen als der HErr des Universums. Oder das Ganze ist nichts Göttliches, bloßer Tand aus Menschenhand, dann weg damit. Aber entscheiden wird man sich müssen und Bischof Krenn ist sicherlich einer der gewichtigen Männer, die den Menschen eine solche Entscheidung erleichtern könnten!



Erwin Peterseil (in "Jessasmaria" Nr. 2 / 1993)

**) Kronenzeitung, 16.5.93, "50 Zeilen mit Gott" von Bischof Krenn unter dem Pseudonym "Christianus"